

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 32

Artikel: Grausamkeit oder Dummheit?
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

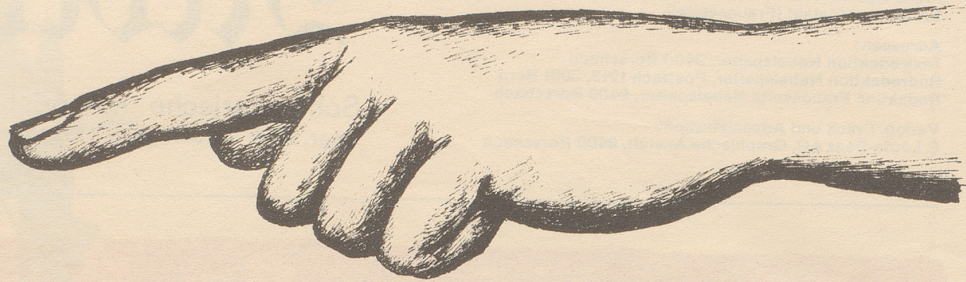
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GRAUSAMKEIT oder DUMMHEIT?

«Ich wünsche nicht, daß du mit ihm verkehrst!»

So sagten Sie, Frau Q., zu Ihrem Kinde. Das Kind konnte nicht verstehen, warum es mit seinem Klassenkamerädlein auf einmal nicht mehr verkehren sollte, warum es nicht gemeinsam mit ihm den Weg nach Hause zurücklegen, es nicht auf ein Butterbrot nach Hause mitbringen, es nicht bei ihm zu Hause abholen sollte. «Aber warum, Mutter?» fragte es mit Worten und mit großen Augen. «Warum?»

«Darum!» antworteten Sie kalt und abschließend. Die Härte dieses Wortes verhinderte zwar, daß Ihr Kind weiter fragte; aber sie brachte die Frage in den Augen nicht zum Erlöschen. Das Warum wird noch lange Zeit zwischen Ihnen und dem Kinde stehen, wohl länger, als Sie ahnen. Warum haben Sie keine klare Antwort gegeben?

Ja, ich weiß: Sie haben Ihre Gründe; wenigstens etwas wie eine Erklärung, die Sie fälschlich für einen Grund halten. Der Vater des Kamerädleins Ihres Kindes sitzt seit kurzem im Zuchthaus. Er hat Betrugereien in bedeutendem Umfang begangen. Dafür kommt man hierzulande ins Zuchthaus, während oft der, der sich bloß gegen Gesundheit und Leben seiner Mitmenschen vergeht ... Aber lassen wir das. Zuchthaus ist eine sehr entehrende Strafe, da haben Sie recht.

Aber haben Sie auch recht damit, daß Sie dem Kinde des Entehrten die Ehre aberkennen und es als unwürdig betrachten, mit Ihrem Kinde zu verkehren? Steht Ihre Familienehre wirklich auf so dünnen Beinen, daß sie dadurch schon gefährdet werden könnte? Dann, Frau Q., ist es um Ihre Ehre nicht am besten bestellt, dann kann sie von jedem Windhauch des Schicksals umgeblasen werden.

Sie vermögen bei guter Gelegenheit wacker auf die Nazis zu schimpfen. Das haben Sie wohl Ihrem Manne abgelauscht. Und dennoch haben Sie eines der grausigsten Nazi-Schreckmittel zu Ihrer Ansicht gemacht: Die Sippenhaftung. Sie grüßen die Frau des Zuchthäuslers, die Mutter des Schulkamerädleins Ihres Kindes, nicht mehr, seit die Affäre auskam. Nun, die Frau wird das zu verwinden wissen; von einer gewissen Sorte Mitmenschen wird man lieber nicht begrüßt, wenn man über sie Bescheid weiß. Und sie haben der Frau ja deutlich über sich selber Bescheid gegeben durch Ihr Verhalten.

Und doch, noch einmal: Haben Sie recht damit, daß Sie dem Kinde des Entehrten die Ehre aberkennen? Christlich ist Ihr Verhalten ja nicht. Das einzig Christliche an Ihnen ist der Anteil an der Kirchensteuer, die Ihr Mann für Sie mitentrichtet. Sie handeln nicht einmal menschlich; wenigstens nicht menschlich anständig. Ihre einzige Ausrede ist Ihre Dummheit: Sie wissen nicht, was Sie tun. Darum will ich es Ihnen sagen.

Was Sie und Ihresgleichen, was die ganze eklige Pharisäerbande an dem Kinde angerichtet haben, das weiß nur dessen Mutter; und zum Teil weiß es auch der Lehrer. Das Kind hat seine frühere schöne Unbefangenheit verloren. Es wagt nicht mehr, allen Menschen unbefangen ins Gesicht zu blicken. Es drückt sich um den Kontakt mit seinen früheren Freunden und Kameraden, denn es möchte, wie früher, anerkannt, nicht bemitleidet werden. Es spürt die Wand, die zwischen ihm und andern aufge-

richtet worden ist, die Schandmauer aus Vorurteil und Selbstgerechtigkeit, zu der auch Sie, Frau Q., die Menge Bausteine geliefert haben, der Ihrem Niveau entspricht. Kinder gedeihen nicht gut hinter Mauern, die ihnen die Lebenssonne abfangen. Auch das Kind, das Sie als moralisch aussätzig behandeln, wird hinter der Mauer seelisch verkümmern. Das wird sich später einmal rächen, Frau Q. Ich hoffe, es möge ein Strahl von Erkenntnis Ihre Dummheit durchdringen und Sie ins Gewissen stechen, daß es Ihnen doch etwas eng wird unter dem Chitinpanzer der Selbstgerechtigkeit, den Sie zur Aufrechterhaltung Ihres Selbstgefühls nötig haben: «Ich danke dir, Gott, daß wir nicht sind wie diese ...»

Sie wissen, wer ich bin, Frau Q. Ich werde Ihnen jedesmal, wenn ich Ihnen von jetzt an begegne, mit dem ins Gesicht schauen; aber ich werde Sie nicht grüßen. Das heißt: Ich werde Sie erst wieder grüßen, wenn ich Ihr Kind und das Kind des Entgleiten wieder, wie früher, zusammen in Ihr Haus eintreten sehe, oder ins Haus der Mutter, auf deren Achseln nun nebst der ganzen Sorge für die Familie auch noch die Schmach und Schande liegt, die Sie und Ihresgleichen so sehr spüren lassen, daß sie menschenscheu geworden ist. Ich werde Sie erst wieder mit der Achtung grüßen, die jedem Menschen zukommt, auch dem dümmsten, wenn Sie sich als menschlich erwiesen haben werden.

Marina Oswald, die unschuldige Frau des Präsidentenmörders und Mutter von dessen Kindern, wurde von der amerikanischen Öffentlichkeit großzügig unterstützt. Man wollte sie nicht für die Tat ihres Mannes büßen lassen, obschon diese Tat viel schlimmer war als ein schäbiges Vermögensdelikt. Ab und zu könnten wir Pharisäer uns doch ein Beispiel nehmen an der Unbefangenheit vieler Menschen in der Neuen Welt.

Warum tun Sie's nicht, da Sie doch sonst auf alles Amerikanische eingeschworen sind, Frau Q.? AbisZ

